



## 2. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

### 1. Lesung: Apg 4,32-35

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Über die ganze Osterzeit hinweg hören wir in der Ersten Lesung Zeugnisse über das Entstehen und das Leben der Urkirche. Heute geht es um ein Idealbild von Gemeinde, das Lukas seiner Gemeinde vor Augen stellt. Es ist das alte griechische Idealbild, dass Freunde alles teilen und "ein Herz und eine Seele" sein können. Es ist gut, sagt Lukas uns, sich in der Realität des Lebens immer wieder auszurichten an dem, was christliche Gemeinschaft sein kann. Sein besonderes Anliegen sind im Evangelium und in der Apostelgeschichte die Armen und Bedürftigen. Ihrer soll sich die Gemeinde besonders annehmen. Hören wir aufs Neue, was Gott uns mit den Worten der Lesung sagt.

#### *Alternativer Kurztext:*

In der Lesung aus der Apostelgeschichte malt der Evangelist Lukas zur Ermutigung seiner eigenen Gemeinde ein Idealbild der jungen nachösterlichen Christengemeinde in Jerusalem. Der Geist Gottes lenkt diese Gemeinschaft in ihrem Tun.

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### *a. Textumfang*

Die Lesung gehört in den großen Textzusammenhang Apg 1,12-8,3, in dem die Urgemeinde in Jerusalem im Mittelpunkt steht. Zur Einordnung des Abschnitts und zur persönlichen Vorbereitung kann es hilfreich sein, sich die Einbettung in diesen Zusammenhang durchzulesen.

#### *b. Betonen*

Lesung  
aus der Apostelgeschichte.

- 32 Die Gemeinde der **Gläubigen** war **ein Herz** und **eine Seele**.  
**Keiner** nannte etwas von dem, was er **hatte**, sein **Eigentum**,  
sondern sie hatten **alles gemeinsam**.
- 33 Mit **großer Kraft** legten die Apostel **Zeugnis** ab  
von der **Auferstehung Jesu**, des Herrn,  
und **reiche Gnade** ruhte auf ihnen **allen**.



- 34 Es gab auch **keinen** unter ihnen, der **Not** litt.  
Denn **alle**, die **Grundstücke** oder **Häuser** besaßen,  
verkauften ihren **Besitz**,  
brachten den **Erlös**
- 35 und legten ihn den Aposteln zu **Füßen**.  
**Jedem** wurde davon so viel **zugeteilt**, wie er **nötig** hatte.

### *c. Stimmung, Modulation*

Der Text wird oft als utopische Idealisierung betrachtet, in der der Evangelist die Situation in der Urgemeinde rosiger beschreibe, als sie eigentlich gewesen sei. Allerdings ist zu beachten, dass in den folgenden Kapiteln 5 und 6 durchaus von Missständen in der Jerusalemer Urgemeinde erzählt wird.

Der Text berichtet also nicht von einer Utopie, sondern vom Versuch der urchristlichen Gemeinschaft, im Geist Jesu zu leben (vgl. Apg 2,1-13 oder die unserem Text vorausgehenden Verse 30 und 31). Die freudige Gestimmtheit des Textes, der Gedanke der radikalen und ganzheitlichen Jesusnachfolge in seinem Geist in der Gemeinde, die positive Auswirkungen für alle hat, passt gut in den österlichen Festkreis und sollte durch den Vortrag zum Ausdruck gebracht werden.

### *d. Besondere Vorleseform (z.B. für einen Familiengottesdienst)*

Der Text kann durch eine Pantomime während des Vorlesens gestaltet werden. Dazu wird der Text sehr betont, langsam und mit langen Pausen vorgelesen, so dass die Gemeinde Zeit hat, die Darstellung zu betrachten und zu bedenken.

V. 32: Mehrere Menschen stellen die Gemeinschaft derer, die ein Herz und eine Seele sind, dar. Sie fassen sich an den Händen oder wählen eine noch engere Kreisfassung.

V. 33: Aus dieser Gemeinschaft treten einige heraus, die auf die brennende Osterkerze zeigen. Sie treten wieder in den Kreis zurück.

V. 34: Einige legen Geldsäckchen oder -scheine in die Mitte der Gemeinschaft auf den Boden und treten in den Kreis zurück.

V. 35: Einige verteilen die Geldbeutel - einer bekommt mehr, ein anderer weniger. Alle treten wieder in den Kreis zurück.

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Dieser Text aus der Apostelgeschichte, der sog. 2. Sammelbericht über die Gütergemeinschaft in der Urgemeinde, stellt für viele Christen einen schönen Traum dar: So sollte es auch bei uns sein! Manchmal werden dann in Gruppen oder Gremien der Pfarrgemeinde Beschlüsse gefasst, die möglichst alle ein Stück der urchristlichen Gemeindesituation näher bringen sollen.

Aber man muss genau aufpassen, was die Apostelgeschichte sagt: Direkt vor dem 2. Sammelbericht sind in Vers 4,31 die Worte zu lesen: "...und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes." Dann folgen in den Versen 4,32 und 4,33 die Sätze: "Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. ...Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen."



Dies sind Kernsätze. Sie drücken aus, was das Fundament der urchristlichen Solidarität ausmacht. Der Doppelausdruck "ein Herz und eine Seele" und das Stichwort "Kraft" haben einen klaren alttestamentlichen Bezug: Zunächst auf Dtn 6,4 und 6,5, das im „Schema Israel / Höre Israel“ täglich rezitierte Hauptgebot, die von ganz Israel geforderte Gottesliebe. Die Urgemeinde ist die Gemeinde, in der jeder mit ganzem Herzen und ganzer Seele und aller Kraft Gottes Herrschaft sucht - geführt vom Geist Jesu. Und deshalb kann in ihr jeder sorglos leben. In der Gemeinde derjenigen, die an die Auferstehung Jesu glauben, erfüllt sich somit die alttestamentliche Verheißung Jahwes für Israel, vgl. Dtn 15,4: "Es soll überhaupt kein Armer unter euch sein."

Nicht die gut geplante und geschickt durchgesetzte Realisierung einer Utopie oder eines Ideals von Gemeinschaft also wird in Apg 4,32-35 thematisiert, sondern die Geschwisterlichkeit und Solidarität, die aus dem gemeinsamen Glauben resultiert. Die Gemeinde, die sich im Glauben an Jesu Tod und Auferweckung zusammenfindet und mit ganzem Herzen Gottes Herrschaft sucht, hat alles, was sie braucht.

Wer Gott liebt, liebt auch den Nächsten, und so gibt jeder, was er hat.

*(Barbara Sylla-Belok, Gottes Volk 4/1997, 33)*

*Dr. Bettina Eltrop*